Zeitschrift: Frauenbestrebungen
Herausgeber: Union für Frauenbestrebungen (Zürich)
Band: - (1920)
Heft: 2

Nachruf: Leopoldine Kulka †
Autor: C.St.

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

„Es ist nicht zweifelhaft, dass das wirtschaftliche Wohlergehen des Arbeiters in keinem europäischen Lande grösser ist, als bei uns in der Schweiz. Wir haben nicht das Massenelend der Grosstädte in den Grosstaaten, wir haben nicht die politische Entrechtung der Arbeiter, wie sie in vielen Staaten besteht, wir haben nicht die grossen unüberbrückbaren Standesunterschiede; wir behaupten nicht, die Schweiz sei ein Paradies für die Arbeiter. Es ist eine grosse und nichtgelöste Frage, ob überhaupt je ein Land zu einem Paradies für alle werden kann. Aber bei uns in der Schweiz hat der Arbeiter die Mittel in der Hand wie nirgends, dieses Land so zu gestalten, wie er es wünscht."

Mit dem „landwirtschaftlichen Nachwuchs" befasst sich Dr. Hans Bernhard. Um der vor dem Kriege bei uns wie andernorts hervortretenden verhängnisvollen Landflucht zu begegnen, müsste 1. die Landwirtschaft dauernd zum auskömmlichen Arbeitsfelde gemacht werden durch eine entsprechende Preispolitik, Meliorationsarbeiten, Güterzusammenzug, Erleichterung der Kreditverhältnisse, Bekämpfung der Bodenspekulation, Verbesserung der Lohn- und Betriebsverhältnisse, Ausschaltung des Zwischenhandels; 2. müssten wieder mehr tüchtige junge Söhne und Töchter für den landwirtschaftlichen Beruf gewonnen werden, in erster Linie aus dem Bauernstande, aber auch anderen Klassen, in denen durch die Kriegserfahrungen wieder mehr Geneigtheit dafür vorhanden scheint, welche durch die Gartenbewegung, die industrielle Landwirtschaft und andere Bestrebungen genährt und besonders auch in der Volksschule gepflegt werden sollte. Für die Ausbildung wird praktische Uebung von Jugend auf, Lehraufenthalte in fremden Betrieben, Besuch der landwirtschaftlichen Schulen empfohlen.

„Dass man die Bodenkultur mehr als bisher zum Allgemeingut des Volkes macht, trägt mächtig zur Lösung der Frage des landwirtschaftlichen Nachwuchses bei. Gartenbau der Städter, industrielle Landwirtschaft, Gründung städtischer Wohnkolonien auf dem Lande, alle diese Vorkehrungen mehren die Zahl der schaffenden Hände, heben die Nahrungsmittelerzeugung und bringen den naturentfremdeten Menschen wieder mit der Scholle in Verbindung."

Im 6. Aufsatz: „Hebung des Schweizer. Gewerbestandes" stellt der seither verstorbene kanton. Gewerbesekretär J. Biefer die Gefahren der wirtschaftlichen Ueberfremdung dar, die unserm Volke aus dem Rückgang schweizerischer Arbeitskräfte in einzelnen Gewerbezweigen erwachsen. Er verlangt Förderung der einheimischen Produktion und des Inlandabsatzes, Höherstellung der Handarbeit in Schule und Elternhaus, Berufsberatungsstellen, Ausgestaltung der Berufslehre, der gewerblichen Fortbildungsschulen, Vermehrung der Fabrikschulen, Ertüchtigung der Arbeiter und Meister, Inkraftsetzung der Artikel 74—77 des neuen Fabrikgesetzes, baldige Schaffung eines Bundesgesetzes betr. Berufslehre und Berufsbildung.

In Nr. 7 „Wie ich ein tüchtiger Kaufmann werde" fordert Albert Hofammann-Kienast vom künftigen Kaufmann eine scharfe und rasche Auffassungs- und Anpassungsgabe, frühzeitige Gewöhnung an exaktes und sorgfältiges Arbeiten, einen festen und allerlei Versuchungen gegenüber gestählten Charakter. Er empfiehlt den Besuch von Primar- und dreiklassiger Sekundarschule und womöglich einer öffentlichen Handelsschule, nicht der verschiedenen privaten Schnellpressen, eine richtige Lehre mit Lehrvertrag, daneben Benützung der kaufmännischen Fortbildungsschule, Aufenthalt in fremdem Lande. Gute Sprachkenntnisse, womöglich in zwei Fremdsprachen, geläufiges Rechnen und Geographie, gute Handschrift, Gewandtheit in Buchhaltung, Stenographie und Maschinenschreiben, gute Umgangsformen sind erforderlich. — Das weibliche Personal wird aufgefordert, es mit seiner Ausbildung ebenso ernst zu nehmen wie das männliche, um ja nicht lohndrückend zu wirken.

„Freie Bahn für die Tüchtigen in den gelehrten Berufen" möchte der alt Redaktor unserer Kantonsschule Dr. Jakob Bosshard geöffnet sehen durch sorgfältigere Auswahl der Tauglicheren, die einem gelehrten Beruf aus innerer Neigung, nicht durch Konvention und Eitelkeit zustreben, durch ein Hervorziehen der produktiven gegenüber den bloss respektiven Köpfen, wie sie durch Beschränkung, aber zugleich Vertiefung des Wissensstoffes ermöglicht würde. Nicht Kenntnisse soll man vor allem vermitteln, sondern Kräfte wecken und ausbilden. Er empfiehlt Dezentralisation der Schulbetriebe, Pflege des psycholigschen Blickes und Geschickes; bei den Lehrern Fachgruppen statt Fachlehrersystem, Offenhalten verschiedener Bildungswege für die verschiedenen Individualitäten, ferner ein grosszügiges Stipendienwesen mit Studienvorschüssen, Umgestaltung der Mädchenmittelschulen nach den besonderen Bedürfnissen des weiblichen Geschlechts.

Zur Verhinderung der Ueberproduktion müssten die Aufgaben vertieft, günstige Existenzmöglichkeiten für andere Berufe geschaffen werden. Die Arbeit sollte wieder beseelt, neue und weniger materielle, Lebensziele aufgerichtet werden.

All diese Winke, die aus reicher Erfahrung selber am Werk stehender Leute geschöpft sind ,sind weitesten Kreisen zu übermitteln, was bei den bescheidenen, für gemeinnützige Zwecke wohl noch reduzierten Preisen gut möglich ist. Es geschieht zum Besten unserer Jugend, des ganzen Volkes, das nur auf der Grundlage richtig gewählter und richtig gelernter Arbeit gedeihen kann.

H. B.-W.

Leopoldine Kulka. †

Aus Wien kommt die Trauernachricht, dass dort am 2. Januar Leopoldine Kulka einem kurzen, heftigen Grippeanfall erlag. In ihr verliert die österreichische Frauenbewegung eine aufopfernde, stets die Person hinter der Sache zurückstellende Führerin. Sie war die Vorsitzende des Allgemeinen österreichischen Frauenvereins, der unter ihrer Leitung vom ersten Kriegstage an die pazifisti-

sche Idee und das Menschliche gegenüber dem einseitig Patriotischen verfocht.

Wer Frau Kulka nur irgendwie näher kam, musste sich von ihrer vollkommen schlichten, prätentionslosen Art, die den Anspruch auf besondere Beachtung fast auszuschliessen schien, von ihrer herzlichen, durch ein Gran echter Wiener Geistesanmut noch veredelten Liebenswürdigkeit angezogen und festgehalten fühlen. Doppelt eindrucksvoll berührte bei dem zarten, bescheidenen Wesen die Energie, mit der sie das einmal als Recht Erkannte festhielt und gegenüber jedem Widerstand vertrat. Es war in ihr eine schöne Mischung von Pietät für Menschen und Dinge, die ihr verehrens- und vertretenswert erschienen, und gesunder Pietätslosigkeit gegenüber dem Abgebrauchten, Veralteten, Schädlichen, nur um einer einst verehrten Form willen noch Festgehaltenen.

Den Besucherinnen des Zürcher Internationalen Frauenkongresses vom Mai vorigen Jahres wird die Ansprache der Verstorbenen in der Universität noch in lebhafter Erinnerung sein. Sie schilderte die entsetzlichen Verhältnisse ihrer Heimat, die sie eben verlassen hatte, um im „Schlaraffenland", als welches ihr die Schweiz mit ihren Milch- und Honigquellen erschien, aufzuwachen. Sie sagte all das Traurige mit einer halb humoristischen Versöhnlichkeit, so dass die Hörer mit gepresstem Herzen doch lächelten. Nun ist sie diesen Verhältnissen als eines der edelsten nachträglichen Kriegsopfer selbst erlegen. Der zarte, unterernährte, auch von dem seelischen Kummer dieser Zeit hart mitgenommene Körper hatte nicht mehr die Kraft, einer Krankheit Widerstand zu leisten.

Mit den österreichischen Frauen trauern alle in den vielen verschiedenen Vaterländern zerstreuten Gefährtinnen, die das grosse Wort von „Friede und Freiheit" als Panier hochhalten, und denen mit Leopoldine Kulka eine edle Führerin dahingesunken ist. C. St.

Freiland und Freigeld, eine neue Wirtschaftsordnung.

Am 13. November vorigen Jahres hörte in der Neumünsterkirche eine leider viel zu kleine Besucherzahl einen Vortrag des Baslers Dr. Th. Christen über Freigeld und Freiland. Es konnte einem wehtun, dass sich für einen solchen genialen, einfachen Versuch, die Wirtschaftsordnung des Kapitalismus völlig zu ersetzen ohne Revolution, ohne Verluste für ganze Volksklassen, verhältnismässig so wenig Interessenten eingefunden hatten.

Was ist denn Freigeld? Freigeld ist ein reines Tauschmittel; es verliert seinen Wert, wenn es liegen bleibt, wie alle anderen Dinge in der Natur. Dieser Wertverlust kommt zustande durch ein höchst einfaches System, nämlich so, dass sukzessive aufzuklebende staatliche Stempelmarken je eine bestimmte Wertverminderung herbeiführen. Das hat ohne weiteres zur Folge, dass das Geld so schnell als möglich wieder in Umlauf kommt. Jede Bank, jeder Kapitalist will es lieber um geringen Zins los sein, als davon Verlust erleiden. Daher wird billiges Geld vorhanden sein für Wohnhäuserbau, Industrie; man wird sich beeilen, bar zu bezahlen; der Arbeiter kommt zum Genuss seines vollen Arbeitsertrages und der Nichtarbeitende kann kein Vermögen bekommen. So ist die Macht des Geldes gebrochen.

Freilich muss verhindert werden, dass Land Kapitalwert bedeutet. Darum hängt mit Freigeld Freiland zusammen.

Alles Land wird vom Staate den Besitzern gegen Schuldscheine abgekauft und in Pacht gegeben. Da die Einlösung der Schuldscheine aber gegen Freigeld erfolgt, wird die ganze Bodenreformschuld innert kurzer Zeit getilgt sein. Dann sollen die Pachtzinsen ausgesetzt werden als Renten für die Mutter, als Gegenleistung für ihre grosse Mehrbelastung durch die Kinderpflege, was sie wirtschaftlich unabhängig macht und sicher zur Hebung der ganzen Volkssittlichkeit und Volksgesundheit beiträgt.

Darum ist es wohl am Platze, in einer Frauenzeitung auf die Freigeld-Freiland-Bewegung aufmerksam zu machen. Besonders Frauen sollten sich gedrungen fühlen, den Bund kennen zu lernen, der bestrebt ist, „Freiland und Freigeld" zu verwirklichen.

Der schweizerische Freiland-Freigeldbund hat seinen Bundesvorstand in Bern, Wabernstrasse 16, von wo man alle Literatur beziehen kann, die über die Menge von Fragen und Einwendungen orientieren kann, die sich natürlich bei solch kurzer, andeutungsweiser Behandlung der Sache, wie sie hier möglich war, notwendig noch ergeben müssen.

Es existiert z. B. ein kurzes, erklärendes Flugblatt von 4 Seiten; dann ist zu empfehlen von Dr. Th. Christen: „Die Schweiz in der Weltrevolution" (30 Rp.) und ganz besonders vom Schöpfer dieser neuen Wirtschaftstheorie, Sylvio Gesell: „Freiland, die eherne Forderung des Friedens" und sein Hauptwerk: „Die natürliche Wirtschaftsordnung durch Freiland und Freigeld", (422 S., 3. Aufl. 5 Fr.)

Wer sich mit unserer gegenwärtigen Not beschäftigt, muss zum mindesten diesen Versuch zu ihrer Hebung kennen lernen. Ohne eingehendes Studium durch Viele kann er nicht in Bezug auf vielleicht noch anhaftende Mängel und Lücken verbessert werden. Ohne eine ganz grosse Schar von Willigen, die diesen Versuch einmal praktisch machen wollen, wird er nicht Tatsache.

Wer nach ehrlicher Prüfung fühlt und sucht, dass hier ein Weg aus dem sozialen Elend heraus auch nur möglich wäre, möchte dem Bund beitreten. G.

Aus den Vereinen.

Mittwoch, den 21. Januar fand in der „Spindel" die erste diesjährige Delegiertenversammlung der Zürcher Frauenzentrale statt. Aus dem Arbeitsbericht seien einige wenige Punkte herausgegriffen.